Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 221. **Dienstag den 22. September 1891.** IX. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten und Alle, die es werden wollen, ersuchen wir ergebenst, die **„Thorner Presse"** schleunigst bestellen zu wollen. Mittwoch am 30. d. Mts. endet dieses Quartal, und vermögen wir nur dann die **„Thorner Presse"** mit dem **„Illustrirten Sonntagsblatt"** ohne Unterbrechung den bisherigen und rechtzeitig den neuen Abonnenten zuzustellen, wenn sie mehrere Tage vor Schluß des Quartals darauf abonnirt haben.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt 2 Mark. Bestellungen nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse".
Katharinenstraße 204.

Die neue russische Anleihe in Frankreich.

Rußland beeilt sich, die französischen Sympathieen in baare Münze umzusetzen. Das vor einigen Monaten vertagte Anleiheprojekt kommt nun zur Ausführung und zwar unter Bedingungen, die nicht günstiger gedacht werden können. Frankreich will auch bei diesem Anlasse wieder demonstriren. Die Anleihe wird zur Zeichnung bei der Staatskasse aufgelegt. Das heißt mit anderen Worten, die französische Regierung ladet die gesammte Bevölkerung und namentlich die große Masse der kleinen Steuerzahler ein, ihre Ersparnisse zur Zeichnung auf die russische Anleihe zu verwenden. Auf diese Weise würde die französische Rente dem russischen Anlehenspapiere sogar gleichgestellt werden.

Die neue russische Anleihe soll angeblich zu einem Kurse emittirt werden, welcher dem der gleichverzinslichen deutschen Staatswerthe mindestens gleichkommen würde. Zugleich ist in Berlin ein neuerlicher beträchtlicher Preisfall der dreiprozentigen Reichsanleihe und preußischen Konsols eingetreten. Es mag derselbe mehr auf momentanen Dispositionen der Börse beruhen, immerhin wird ihm vielleicht nicht mit Unrecht eine gewisse politische Bedeutung beigelegt. Es sollen nicht nur große französische Verkaufsordres in diesen deutschen Werthen zur Ausführung gelangt, sondern auch starke Abgaben von der Berliner Spekulation erfolgt sein. Man klagt, daß weder von der deutschen Hochfinanz, noch von der Regierung etwas geschehen sei, um den Kurs der neuen Staatswerthe zu halten oder wenigstens vor spekulativer Herabdrückung zu sichern. Dem gegenüber schreiben die „B. P. N.", die mit dem Finanzministerium Fühlung zu haben pflegen: Ohne Zweifel hat der auf praktische Erfahrung gestützte Scharfblick des Leiters der preußischen Finanzen die Lage der Dinge alsbald durchschaut, und es sind die zur Behebung des Uebelstandes in der Gegenwart, wie zur Vorbeugung der Wiederkehr desselben für die Zukunft nöthigen Beschlüsse gefaßt. Darauf deutet wenigstens die ohne Zweifel auf die Anweisung des Ressortchefs zurückzuführende Ablehnung der Seehandlung hin, sich an Maßnahmen zur Hochhaltung der Kurse der Konsols zu betheiligen. Mit Recht wird dabei von der Annahme ausgegangen, daß, wenn dem deutschen Privatkapital die Kraft zuzutrauen ist, den Anleihebedürfnissen von Reich und Staat zu entsprechen, ihm nicht angesonnen werden darf, auch noch die Kursgewinne einiger Spekulanten zu zahlen, die jetzt zur endlichen Realisation ihrer Hausseverpflichtungen zu schreiten sich genöthigt sehen. Obwohl jene Ablehnung der Seehandlung zunächst den Kurs der Konsols drückt, dürfte sie zur Gesundung doch wesentlich beitragen und zur Folge haben, daß, wenn mit dem Oktober- oder spätestens dem Januartermin das Publikum seine Ersparnisse anlegen will, der Geldmarkt wieder regelmäßige Verhältnisse aufweisen und der Druck des Kurses der Konsols überwunden sein wird.

Politische Tagesschau.

Hinsichtlich des Artikels der „Köln. Zeitung" „Völkerkämpfe" spricht sich die „Kreuzztg." gegen eine Verkürzung der Dienstzeit aus; eine Vermehrung der Streitkräfte neben dem Verzicht auf die gründlichste Ausbildung der Truppen würde keine Stärkung sondern eine Schwächung der Widerstandskraft Deutschlands bedeuten. Der Liberalismus würde auch nicht geneigt sein, die praktisch von der 2jährigen Dienstzeit untrennbaren Folgen zu ziehen. Endlich lasse die gegenwärtige politische Lage eine derartige Umwälzung unserer Heeresorganisation als völlig ausgeschlossen erscheinen.

Das „Berl. Tagebl." erhält folgendes Telegramm seines ostafrikanischen Korrespondenten aus Bagamoyo: „Ich habe mich genau informirt, folgendes ist authentisch: Der Norden des deutschen Schutzgebietes ist unruhig, unter dem Stamm der Madigo sind Unruhen ausgebrochen infolge von Maßregeln, welche der Gouverneur zur Besteuerung der Palmkerne getroffen hat. Falls die Unruhen zunehmen sollten, erscheinen Lewa und Magila gefährdet. Unter den Arabern an der Küste gährt es, die Eingeborenen beobachten eine unruhige Haltung. Die Situation ist bedenklich. Die katholischen Missionen im Innern sind in Gefahr. Dies ist die absolute Wahrheit."

Es verdient bemerkt zu werden, daß, während einige deutsche Blätter den bedauerlichen Unfall, welcher einer deutschen Expedition in Ostafrika zugestoßen ist, gleich zu einer maßlosen Kritik unserer kolonialen Unternehmungen benützen, die englische Presse durchgehends die Erwartung ausspricht, daß der Schaden bald werde wieder gut gemacht sein, mit dem Hinweis darauf, daß dergleichen Fehlschläge weder den Engländern, noch den Franzosen, weder Spaniern, noch Portugisen erspart geblieben seien. Von den konservativen Blättern ganz abgesehen, schreiben auch die Gladstone'schen „Daily News": „Die Deutschen können sich damit trösten, daß jede kolonisirende Macht ähnliche Unfälle gehabt hat. In Afrika wie anderswo kann man nicht Eierkuchen machen, ohne zuvor die Eier zerbrochen zu haben. Ausdauer ist die einzige Heilung für solche Uebel, und so lange es auch dauern mag, so ist sie ihrer Sache schließlich gewiß. . . . Die Deutschen haben nur ihre große Eigenschaft der Geduld zu brauchen, und die Straße zwischen Mpwapwa und Tabora wird bald so sicher sein, wie eine Straße in Deutschland."

In österreichischen militärischen Kreisen wird aufs bestimmteste versichert, der Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers werde ungewöhnlich hohe Kredite für die Kriegsverwaltung vorerst nicht verlangen, sondern deren Forderung abhängig machen von den Ergebnissen der Berathung einer deutschen und österreichischen gemeinsamen Militärkommission über die Erfahrungen der diesjährigen österreichischen und deutschen Manöver.

Von den Pariser Radauszenen anläßlich der Lohengrin-Aufführung hebt sich in angenehmster Weise das Verhalten der französischen Offiziere und der französischen Bevölkerung anläßlich der Manöver ab. Ein Pariser Telegramm der „Natl. Ztg." berichtet darüber: Die von den Manövern zurückgekehrten Militärattachees rühmen einstimmig die großartige, liebenswürdige Bewirthung, welche ihnen während der Theilnahme an den Manövern bereitet wurde, sowie die geradezu raffinirte Aufmerksamkeit, womit die ihnen beigegebenen Offiziere Graf Sancy, Graf Cholet und Lieutenant Carnot, letzterer ein Sohn des Präsidenten der Republik, ihrer Aufgabe entsprachen. Um eine Idee zu geben, wie diese Herren an alles gedacht haben, was den fremden Kameraden angenehm sein könne, wurde mir erzählt, daß sämmtliche Offiziere täglich Zeitungen ihrer Heimat zugestellt erhielten, und zwar galt dies ebenso für die Bulgaren, Türken, Serben, wie für die Oesterreicher, Engländer, die Deutschen, Belgier, Amerikaner, Schweden und Dänen. Nur japanische Zeitungen fehlten. Die deutschen Offiziere, Rittmeister von Funcke und Hauptmann Baron von Sueßkind, sprechen auch mit der größten Anerkennung von der ruhigen, sympathischen Haltung der Bevölkerung. Nirgends ereignete sich der geringste Zwischenfall, nirgends erfolgte gegen irgend jemand eine feindliche Aeußerung oder gar eine Manifestation. Selbst die russischen Kundgebungen waren beinahe weniger zahlreich und intensiv, als im vorigen Jahre bei den Manövern im Norden Frankreichs. Nur nach der Parade in Vitry erfolgten lebhafte Zurufe bei dem Erscheinen des russischen Militärattachees General Baron Fredericks, dessen überaus taktvolles Verhalten besonders hervorgehoben wird. Hinsichtlich des Verlaufs der Manöver lautet das einstimmige Urtheil dahin, daß bezüglich der Beweglichkeit, der Marschleistungen, der Strapazenertragung die französische Armee vorzüglich sei und in jeder Hinsicht den Vergleich mit irgend einer anderen Armee nicht zu scheuen brauche.

Das dänische „Dagbladet" vom 12. d. M. hat einen ausführlichen Bericht über die Feier des Namenstages des Zaren in Kopenhagen gebracht, in welchem unter andern mitgetheilt wird, daß der Zar den vom Präsidenten Carnot zur Beglückwünschung gesandten Diplomaten Grafen d'Aunay in Audienz empfangen hat. Die „N. Pr. Ztg." kann diesen Bericht dahin vervollständigen, daß Präsident Carnot der einzige war, der diese auffallende Form der Beglückwünschung wählte und daß der Zar seinem Dank dadurch Ausdruck gab, daß er zur Feier des Tages die Marseillaise (!) spielen ließ. Sabors Redensart wäre hier am Platze.

Russische amtliche Quellen melden: Das russische Nothstandsgebiet erstreckt sich über ein Areal fast dreimal größer

---

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Ein Roman aus der Finanzwelt von Hans von Allenstein.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Das ist der Vater des jungen Wohlgemuth!" hörte er, „der die hunderttausend Mark in der Nacht verspielt hat!"

„Der ist reich!" erwiderte eine andere Stimme, „der bekommt durch hunderttausend Mark keinen Riß in den Geldbeutel!"

Der Schnellzug sauste vorüber. Die Menschen fuhren von der Barriere zurück. Staub wirbelte auf. Unter dem hallenden, rasselnden Geräusch der Räder ging jeder andere Laut verloren.

Endlich zog der Wagen wieder an. Dem Banquier klangen die Worte aus der Menge noch immer in den Ohren. Eine Ahnung stieg in ihm auf; sein scharfer Geist durchdrang ein Gespinnst, das so dunkel wie die Nacht war. Sein Athem flog wieder, in das Auge war die Leuchtkraft zurückgekehrt. Wenn seine Ahnung sich bestätigte, so hing von Sekunden die Ehre seines Namens ab.

Er ließ den Wagen halten.

Auf der Straße stand ein Mann, der Zeitungen verkaufte.

Er gab ihm einen Thaler und erstand dafür sämmtliche Morgen-Zeitungen.

„Zufahren!" rief er dem Kutscher zu.

Aus den Blättern der Tagespresse nahm er nur zwei heraus, denn nur in diesen konnte die verhängnißvolle, harmlose Notiz stehen, deren Vorhandensein er ahnte. Er wußte auch, an welcher Stelle er sie finden würde, denn er kannte die Kampfweise der dunklen Geldmächte, wenn sie die Presse zum Schlage benutzten.

Sein scharfes Auge überflog die Bogen.

Da war die Notiz.

Er las: „In einem der elegantesten Restaurants unserer Stadt, wo vorzugsweise Offiziere und die Jeunesse dorée der Finanzaristokratie verkehrt, soll in letzter Zeit ganz unverhältnißmäßig hoch gespielt werden. So hat einem on dit zufolge der Sohn eines der hochangesehensten Börsenfürsten, ein Herr W . . . ., die Summe von annähernd 100 000 Mark verloren. Wenn dies, wie Eingeweihte wissen, für den zunächst Betheiligten ein sehr geringer Verlust ist, so weiß man in denselben eingeweihten Kreisen doch, daß Schwierigkeiten bestehen, die gerade augenblicklich den Verlust für den Vater weniger angenehm machen."

„Kanaille!" kam es dem greisen Mann über die schmalen, bebenden Lippen.

Er wußte, daß die Notiz kein anderer geschrieben hatte, als — Marcus Sternfeld, der Sohn des Hausirers.

Mit Blitzschnelle stiegen jetzt die Gedanken im Kopfe des gewiegten Kaufmannes auf. Er erinnerte sich daran, daß er seinen großen Gegner vor Jahren durch die Macht der Reklame, als einer Konkurrenzwaffe des modernen Handels, besiegt hatte. Schonungslos hatte er die erlangte Macht ausgenützt, schrittweise war er vorgegangen und hatte das gewaltige Handelshaus endlich zum Absterben gebracht. Mit genauer Noth konnte sein ehemaliger Prinzipal seine Ehre wahren.

Jetzt war eine ungeheure Macht aufgeboten, nicht nur um ihn zu vernichten, denn heute fiel so wie so die Entscheidung. In seinem Rücken tauchte der Gegner auf und vergiftete schon seinen Ruf, ehe der entscheidende Schlag gefallen war.

Sollte er die Presse auch hier für sich zum Kampfe aufrufen?

Einst war sein großer Nebenbuhler gefallen, weil er die Waffe seines Gegners verachtet hatte.

„Ich werde den Schlag erwidern!" sagte er zu sich selbst.

Als aber sein Blick abermals auf die Zeitungsnotiz fiel, als er Zeile für Zeile verfolgte und sich über ihren Sinn klar wurde, fand er auch nicht einen Punkt, wo er hätte einsetzen können. Die Gegenwehr hätte gezeigt, daß der Schlag getroffen. Mit Grauen kam der greise Mann zu der bitteren Erkenntniß, daß er machtlos gegen den Angriff sei.

Er wußte, daß die Zeitungsnotiz schon jetzt in der großen Stadt an vielen tausend Stellen zugleich besprochen würde, er wußte, daß die Zeitung um die Mittagsstunde an vielen hundert Orten in der Provinz zu gleicher Zeit vertheilt wurde, er wußte, daß tausend Organe der Oeffentlichkeit die „interessante Notiz" abdrucken würden und Millionen bald darauf sein Name über die Lippen kommen würde, er wußte, daß der Telegraph nach allen großen Centralen des Geldhandels spielte, um das „on dit", das „dunkle Gerücht", die „Verleumdung des Herrn Marcus Sternfeld" in die Welt zu tragen. Wenn die Sonne im Zenith stand, würde der elektrische Funke unter dem Sandboden der Oceane und weit über die Länder hin die Rückantwort tragen. Ein Hagelschauer wuchtiger Schläge traf dann die Firma Tobias Wohlgemuth, das Haus würde wanken und stürzen und unter sich — — die Ehre eines Namens begraben.

Im Fluge war der Wagen die lange Straßenzeile hindurchgefahren, jetzt hielt er vor einem großen palastähnlichen Steinbau.

Ein Diener sprang hinzu und öffnete den Schlag.

Auf seinen Arm gestützt stieg der Banquier aus und schritt die Marmortreppe empor.

Ueberall wurden ihm die Thüren geöffnet.

Er durchschritt die großen Säle seines Hauses. Die Chefs der Bureaus traten an ihn heran und meldeten, daß auch sie schon wußten, um was es sich handle.

Im ersten Saal trat Herr Guido Vidar auf ihn zu und überreichte ihm eine Depesche. „Eine gute Nachricht, Herr Wohlgemuth!" sagte er, „die Schiffe mit Kaffee sind im Kanal schwimmend gesehen worden!"

Der Kaufmann rechnete. Die Zahlenergebnisse verschoben sich etwas zu seinen Gunsten. „Telegraphiren Sie nach London, wir müssen verkaufen unter jeder Bedingung!"

als das des gesammten deutschen Reiches; der größte Theil der aus mehr als 30 Millionen bestehenden Bevölkerung dieses Gebietes muß als nothleidend betrachtet werden. An das Vorhandensein irgend welcher Ersparnisse bei der Bauernschaft dieses Gebietes ist kaum zu denken, auch der Großgrundbesitz befindet sich ohne eigene Verschuldung meist in einer bedrängten Lage. Die nächste Zukunft dieser Landestheile wird voraussichtlich sehr traurig sein. Die schwächlichen Mittel, wie Kollekten und dergleichen, können da nicht helfen, der Staat wird sehr energisch eingreifen müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. September 1891.

— Der Kaiser ist heute in einem Sonderzuge mit dem General v. Grolman auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen, wo er von der Kaiserin und den drei ältesten Prinzen empfangen und von dem Publikum mit Hochs begrüßt wurde.

— Se. Majestät der Kaiser vereinigte heute nach beendigtem Manöver die Generale und höheren Offiziere zur Kritik um sich, in welcher er das gesammte Manöver einer eingehenden Betrachtung unterzog. Se. Majestät sprach beiden Armeekorps seine volle Zufriedenheit mit Ausbildung und Leistung aller Truppen aus und hob hervor, wie sich namentlich die Reserve-Division in jeder Weise kriegstüchtig gezeigt habe. Der kommandirende General des 11. Armeekorps, General der Infanterie von Grolman I ist à la suite des 4. Garderegiments zu Fuß gestellt und dem Chef des Generalstabes der Armee, Generallieutenant Grafen von Schlieffen II ist unter Verleihung des Kronenordens erster Klasse in einer allerhöchsten Kabinetsordre der Dank für die überaus gelungene Manöveranlage ausgesprochen worden. Zahlreiche Beförderungen und Ordensverleihungen haben am heutigen letzten Manövertage stattgefunden.

— Se. Majestät der Kaiser führte heute das 4. und 11. Armeekorps gegen einen markirten Feind in der Richtung von Mühlhausen-Schlotheim nach Langensalza.

— Am 28. ds. treffen die serbischen Bevollmächtigten zu den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Serbien einer- und Deutschland und Oesterreich andererseits in München ein.

— Abg. Dr. Arendt erhielt ein Schreiben des Dr. Peters aus Moschi am Kilimandscharo vom 28. Juli, wonach Dr. Peters mit seiner Kolonne dort wohlbehalten eingetroffen ist. Die Nachrichten über heftige Kämpfe, die Dr. Peters zu bestehen gehabt, sind sonach hinfällig.

— Am 5. und 6. Oktober wird hierselbst die Jahreskonferenz der Strafanstalts-, Gefängniß- und Korrektionshaus-Geistlichen der Provinz Brandenburg tagen. Dieselbe wird u. a. über die Fürsorge für die Jugendlichen in den Gerichtsgefängnissen und die Besserung der Verbrecher berathen.

— Auf der Tagesordnung der heutigen Hauptversammlung des Rheinisch-Westfälischen Walzwerks-Verbands steht die Preisfrage.

— Der Handelsverkehr Hamburgs mit den deutschen Schutzgebieten im Jahre 1890 war folgender. Was zunächst die Einfuhr aus den Schutzgebieten betrifft, so wurden eingeführt aus Deutsch-Westafrika Waaren im Werthe von 2 243 080 Mark. Die hauptsächlichsten Gegenstände der Einfuhr waren Gummi Elastikum (im Werthe von 657 530 Mark), Palmöl (Werth von 301 890 Mark), Palmkerne (Werth 1 136 190 Mark). Aus Deutsch-Ostafrika wurden eingeführt Waaren im Werthe von 158 240 Mark. Die hauptsächlichsten Gegenstände der Einfuhr waren Elfenbein im Werthe von 60 760 Mark und Schildpatt im Werthe von 69 020 Mark. Aus den Marschallinseln wurden Waaren im Werthe von 2960 Mark, aus den Salomonsinseln Waaren im Werthe von 3620 Mark (Steinnüsse) eingeführt. Was nun die Ausfuhr nach den Schutzgebieten betrifft, so wurden in Hamburg nach Deutsch-Westafrika Waaren im Werthe von 2 350 050 Mark ausgeführt. Die hauptsächlichsten Gegenstände der Ausfuhr waren roher Tabak (für 121 130 Mark), Rum (für 322 510 Mark), Baumwollenwaaren (für 504 230 Mark), Gewehre (für 150 060 Mark), Schießpulver (für 140 620 Mark). Nach Deutsch-Ostafrika wurden ausgeführt Waaren im Werthe von 158 890 Mark, nach Neu-Guinea resp. nach den Marschallinseln stellte sich der Werth der ausgeführten Waaren auf 71 420 resp. auf 273 150 Mark.

Weimar, 19. September. Der hier tagende Verein deutscher Irrenärzte begrüßt in einer Resolution mit Genugthuung die Einbringung eines Trunksuchtsgesetzes, verwirft jedoch die Bestrafung der Trunksucht als solcher. Gewohnheitstrinker seien in Heilanstalten unter ärztlicher Leitung und staatlicher Aufsicht unterzubringen.

Ausland.

Wien, 19. September. Der Kaiser hat einen Armeebefehl aus Bistritz vom 15. September erlassen, in welchem er hervorhebt, daß die Kriegstüchtigkeit des Heeres und der beiden Landwehren in den diesjährigen, umfassender angelegten Manövern besonders hervorgetreten sei. Diese Kriegstüchtigkeit, verbunden mit dem Geiste echter Kameradschaft, verbürge, daß die Wehrmacht ihre Aufgaben im Frieden und auch in den Tagen der Gefahr erfüllen werde. Der Kaiser dankt allen Theilen der Armee.

Rom, 19. September. Der Eindruck, welchen die heutige Ansprache des Papstes an die französischen Pilger gemacht hat, ist ein günstiger. Es wird in den Blättern hervorgehoben, daß der Papst jede politische Anspielung und Klagen über die Situation der Kurie vermieden und wie ein Vater zu seinen Kindern gesprochen hat; besonders bemerkt wird die Wärme, mit welcher er der katholischen Arbeiterwelt anempfahl, die Sozialisten, die er als die Zerstörer der Gesellschaft hinstellte, zu meiden und denjenigen, welche es gut mit den Arbeitern meinen, Gehör zu schenken. Auch die Mahnung des Papstes an die Arbeiter, mit den Arbeitgebern in Eintracht zu leben und sich von der Liebe, wie sie im Familienleben waltet, leiten zu lassen, hat allenthalben Eindruck gemacht.

Paris, 19. September. Die „Liberté“ plädirt gleich anderen Blättern für gemeinsames Vorgehen gegen China. Die Mächte müßten China zeigen, daß das zivilisirte Europa einig sei in der Vertheidigung seiner Interessen und Rechte.

London, 20. September. Nach übereinstimmenden Meldungen des „Reuterschen Bureaus“ aus Buenos-Ayres und des „Newyork Herald“ aus Valparaiso tödtete sich Balmaceda gestern früh 8½ Uhr auf der argentinischen Gesandtschaft in Santiago durch einen Revolverschuß. Die Nachricht hat in Valparaiso große Bewegung hervorgerufen. Gestern Abend war Valparaiso festlich beleuchtet.

Petersburg, 19. September. Der heilige Synod traf wegen Sammlung für die Nothleidenden und der Vertheilung der Gaben nähere Verfügungen. Die Unterstützungen werden unter alle Nothleidenden ohne Unterschied der Konfession vertheilt und zwar in erster Linie Nahrungsmittel, in dringenden Fällen auch Geld. Die Unterstützungskomitees haben dem Synod über die Wirksamkeit, sowie über den Eingang der Spenden Bericht zu erstatten. Auch das sehr zahlreich von Deutschen besiedelte Gouvernement Saratow ist von der Mißernte betroffen.

Konstantinopel, 20. September. Der Minister der Finanzen und der Civilliste Agop Pascha stürzte gestern Abend mit dem Pferde und starb eine halbe Stunde später.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 18. September. (Raubfischerei). Schon seit einigen Jahren sind unsere früher sehr fischreichen Seen nicht mehr so ergiebig. Der Hauptgrund ist die immer noch bestehende Raubfischerei. Obgleich von Seiten des westpreußischen Fischereivereins und der Behörden viel zur Belehrung der Leute und zur Einführung einer rationellen Bewirthschaftung unserer Gewässer gethan wurde und polizeiliche Verordnungen mit Strafandrohungen erlassen worden sind, so sind Ueberschreitungen derselben an der Tagesordnung, da es an der nöthigen Kontrole in den meisten Fällen fehlt. Nur ein recht scharfes, diese Uebelstände bekämpfendes Gesetz, etwa ähnlich dem Jagdgesetz, könnte Hilfe bringen. Da auf verschiedenen Stellen die Abflußwässer der Zuckerfabriken in Bäche geführt werden und so die mit denselben in Verbindung stehenden Teiche und Seen verpesten, sterben dort allmählich die etwa noch vorhandenen Fische ab. Viele sonst ertragreiche Seen sind so entvölkert worden. Da es den Aalen auch immer schwieriger wird, die Strom- und Bachläufe aufwärts in die höher gelegenen Gewässer zu gelangen, so kommen diese schmackhaften Fische nur noch sehr vereinzelt vor. Es wäre sehr vortheilhaft auch für unsere Gegend, durch rationelle Bewirthschaftung der Gewässer dem Volke eine billige und nahrhafte Speise zu liefern. (Ges.)

Graudenz, 19. September. (Von den hiesigen Droschkenkutschern) entwirft der „Ges.“ folgende idyllische Schilderung: Ein Theil der hiesigen Droschkenkutscher zeichnete sich schon seit längerer Zeit durch Verübung groben Unfugs, durch wildes, rücksichtsloses Fahren und durch Grobheit gegen das Publikum rühmlich aus. Häufig konnte man z. B. auf dem Holzmarkt beobachten, wie Kutscher die wasserholenden Dienstmädchen in unflätiger Weise belästigten, sich laut lärmend prügelten, Feuerwerkskörper abbrannten u. s. w. Vor kurzem erst überfuhr ein angetrunkener Droschkenkutscher auf dem Getreidemarkt zwei Kinder. Vorgestern Abend nun verübte der Kutscher Krause auf dem Holzmarkt und auf dem Bahnhofe wieder einen gefährlichen Unfug, indem er Feuerwerkskörper abbrannte. Ein Glück war es, daß die Pferde der vielen Fuhrwerke, welche am Bahnhof hielten, nicht scheu wurden, sonst hätte viel Unheil entstehen können. Der Kutscher Krause ist deshalb gestern verhaftet worden.

][**Neumark,** 20. September. (Feuer). Dem Mühlenbesitzer Wischnewski bei Neumark brannte gestern, Sonnabend, Abend gegen 10 Uhr bei seiner Abwesenheit die Scheune mit Stallgebäude nebst Ernte vollständig nieder. Wie das Feuer entstanden, konnte nicht ermittelt werden.

Riesenburg, 19. September. (Zur Warnung). Unsere Bierbrauerei hat jetzt, nachdem sie infolge Konkurses ihres früheren Besitzers über ein halbes Jahr stillstand, den Betrieb wieder eröffnet. Hier sei eines Vorfalles gedacht, welcher viel zu dem Konkurse des früheren Inhabers der Brauerei beigetragen hat und als warnendes Beispiel dienen kann. Die Brauerei hatte es versäumt, ihre Arbeiter gegen Unfall ꝛc. zu versichern. Nun wollte es das Unglück, daß ein verheiratheter Arbeiter während des Brauens vom Rande des Braukessels in denselben stürzte und verbrühte, so daß er als Leiche aus dem Kessel gezogen wurde. Die Hinterbliebenen des Arbeiters, welche überall mit ihren Gesuchen um Unterstützung abgewiesen wurden, strengten schließlich einen Prozeß um Unterstützung gegen die Brauerei an und diese wurde zu der Gewährung des Unterhalts der Familie angehalten. Um diesen Unterhalt zu sichern, wurde ein bestimmtes Kapital, dessen Zinsen die jährliche Unterstützung zu decken haben, auf das Brauereigrundstück eingetragen; dazu kamen noch die bedeutenden Gerichts- und sonstigen Kosten, sodaß die Brauerei durch diesen Fall mit etwa 10 000 Mk. belastet wurde. Man versäume also nicht, seinen gesetzlichen Verpflichtungen sobald wie möglich nachzukommen. (Elb. Ztg.)

Aus dem Kreise Tuchel, 18. September. (Brand mit Menschenverlust). In Klein Bislaw wüthete heute des Nachts ein ganz bedeutendes Feuer. Auf dem dem Kaufmann Otto Martens-Tuchel gehörigen Gute sind sämmtliche größeren Wirthschaftsgebäude, die große Scheune mit dem vollen Erntesegen ein Raub der durch heftigen Wind scharf angefachten Elemente geworden. Leider sind auch 500 kräftige Schafe jämmerlich umgekommen. Ebenso verbrannten noch 49 Stück Rindvieh und über 20 Schweine und 12 der besten Pferde. Gutsverwalter W., der durch das Fenster des Gutshauses sprang, um eilig nach der Brandstätte zu kommen, hat Brandwunden erlitten, aber durch seine Entschlossenheit weiteren Verlust verhindert und Menschenleben gerettet. Die im Stall schlafenden Arbeiter konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. Immerhin fand ein Knecht seinen Tod, die übrigen kamen mit Brandwunden davon. Verschiedene Wirthschaftsgeräthe, Maschinen, Wagen u. s. w. verbrannten ebenfalls. Ueber die Entstehungsart ist nichts bekannt.

Pelplin, 19. September. (Verschiedenes). Der hiesige Paramenten-Verein hat eine aus Kirchengeräthen bestehende Ausstellung veranstaltet. — Am letzten Sonntag ist in Neukirch ein polnischer landwirthschaftlicher Verein gegründet worden. 50 Mitglieder traten dem Verein bei. — Der herrschende Kartoffelmangel hat zur Folge, daß hier die Zuchtschweine sehr billig sind. Ein Paar Ferkel, die in derselben Zeit des Vorjahres 30 Mark kosteten, werden jetzt zu dem niedrigen Preise von 5 Mark gekauft.

Danzig, 19. September. (Besuch beim Fürsten Bismarck. Prozeß Wehr). Zwei Offiziere der hiesigen Garnison, die Majors v. F. und R. vom Regiment König Friedrich I., benutzten die Gelegenheit, daß ihr Regiment in der Nähe von Varzin manövrirte, zu einem Ausfluge dorthin, um sich die Besitzung des Fürsten Bismarck anzusehen. Zufällig trafen sie diesen persönlich im Parke an. Der Fürst, welcher sehr wohl aussah, emfing sie sehr freundlich, lud sie zu sich ins Schloß und bat sie, für den Abend und die Nacht dort seine Gäste zu sein, was mit Dank angenommen wurde. Die beiden Offiziere wurden aufs zuvorkommendste bewirthet. — Bei der Gerichtsverhandlung gegen den früheren Landesdirektor Dr. Wehr im November v. Js. mußte wegen Krankheit eines Zeugen ein Abschnitt der Anklage vertagt werden, welcher mehrere angebliche Betrugsfälle betraf. Dieser Abschnitt wurde heute vor der Strafkammer verhandelt. Dr. Wehr, welcher sich selbst vertheidigte, wurde in allen Fällen freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte eine Zusatzstrafe von 6 Monaten beantragt.

Marienburg, 18. September. (In großer Gefahr) schwebten heute Vormittag zwei Menschenleben. Der Brunnenmacher Broscheit ist auf dem Grundstück des Kaufmanns Rempel mit der Neuanlage eines Brunnens beschäftigt und ließ auch heute wieder, wie das bisher geschah, einen Lehrling an einem Seil in die Tiefe. Als B. nach kurzer Zeit den jungen Mann wieder emporziehen wollte, hatte er nur das leere Seil in der Hand. Nichts gutes ahnend, ließ er sich schnell selbst in die Grube und fand nun seinen Lehrling, von Grubengasen vergiftet, betäubt im Wasser liegen. Eiligst wurde der leblose Körper von anderen Personen emporgezogen und das Seil zum zweitenmale in die Tiefe gelassen, gerade zur rechten Zeit, um den auch schon betäubten B. an das Tageslicht zu befördern. Dr. Tiessen war schnell zur Stelle und dessen fortgesetzten Bemühungen gelang es, den Lehrling wieder ins Leben zurückzurufen, während sich B. mittlerweile vollständig wieder erholt hatte.

Elbing, 18. September. (Eine Verhandlung in der gestrigen Sitzung der Strafkammer) warf ein bezeichnendes Licht auf gewisse Lokale „mit Damenbedienung“. Der Bauunternehmer Frisch von hier hatte am 14. März die Summe von 300 Mk. einkassirt und unternahm, nachdem er in Geschäftsangelegenheiten 160 Mk. verausgabt hatte, mit dem Rest in der Tasche eine Bierreise, die ihn in mehrere Restaurants zweifelhaften Rufes und zuletzt auch in die „Deutsche Reichshalle“ führte. Bei Hebe, die dort „servirt“, war eine „Kollegin“, Marie Glomm aus Bühnow, Kreis Osterode, zum Besuch. Fr. wurde tüchtig angezapft und

---

„Herr Wohlgemuth!“ sagte sein Untergebener und trat dicht an ihn heran, „ich wußte, was droht. Die Depesche ist schon fort, jeden Augenblick erwarte ich Antwort!“

Der Banquier sah zu dem Manne empor. Die fest und regelmäßig geschnittenen Züge des Kaufmanns, den man allgemein als eine Säule des gewaltigen Betriebes ansah, durchforschte er zum ersten Male mit einer menschlichen Regung. Er fühlte, daß hier eine gute Saat aufgegangen war, denn der Banquier Tobias Wohlgemuth wurde von seinen Untergebenen hochgeachtet und geehrt. Der Mann vor ihm strich langsam den braunen Schnurrbart und senkte sein Auge zu Boden. „Heute fällt die Entscheidung, Herr Wohlgemuth!“ sagte er leise. „Die Chefs der großen Abtheilung, darunter auch ich, waren in der Nacht bis zum grauenden Morgen zusammen und haben berathen. Vertrauen Sie auf uns, wir werden fest standhalten auf unserem Posten, denn auch uns ist die Firma ans Herz gewachsen! Vom Personal weiß noch keiner etwas, aber ich muß meine Leute an der Hand haben, es gilt eine Gewaltarbeit, soll ich thun, was ich für Recht halte?“

„Thun Sie es, Herr Vidar!“ lautete die Antwort des Chefs und seine Stimme war fester geworden. Die gute Nachricht hatte sein Vertrauen gestärkt, die Stimmung unter seinen Untergebenen, die er als ehrenhafte, treue Männer kannte, that ihm wohl. Solche Bundesgenossen hatte Herr Marcus Sternfeld nicht! Er reichte dem Bureauchef die Hand und fühlte den Druck, mit welchem derselbe das Zeichen seines Vertrauens erwiderte.

Während der Banquier durch die hohe Flügelthür verschwand, ging Guido Vidar auf sein Pult zu. Sein Auge blitzte und schweifte über die Köpfe seiner Untergebenen.

„Meine Herren,“ sagte er mit tiefer, volltönender Stimme und dreißig Augenpaare sahen von ihrer Arbeit auf, „ich habe Ihnen eine wichtige Mittheilung zu machen und bitte um Aufmerksamkeit!“ Still wurde es in dem großen Saal. „Die Firma Tobias Wohlgemuth,“ fuhr der Chef des Bureaus fort, „hat in der letzten Zeit und namentlich gestern ungeheure Verluste erlitten. Noch schwankt Debet und Credit in der Balance; ob aber der unvermeidliche Kampf um Sein oder Nichtsein damit endet, daß der Name des Hauses geachtet bleibt, wenn auch alles verloren wird, hängt von Ihrer Thatkraft, Ihrer Energie und Ihrer Arbeit ab. Wir haben zum größten Theil lange Jahre hindurch das Brot der Firma gegessen, viele von uns sind unter ihrem Dache grau geworden, wir alle sind uns einig darüber, daß es unsere Ehrenpflicht ist, auf unserem Platze auszuharren mit der ganzen Kraft männlichen Muthes, fester Entschlossenheit und zielbewußten Handelns. Die schwere Stunde ist da, thun Sie Ihre Pflicht!“

Es war, als ob der Blitz eingeschlagen hätte. Mit tödtlichem Erschrecken sahen sich die Männer, denen schneeweißes Haar die Schläfe umsäumte, und diejenigen, die in der Blüte ihrer Jahre standen, in die Augen; auch die jungen Leute waren bleich geworden.

Sie hätten eher an alles andere gedacht, als an den Sturz der Firma, die ihren Begriffen nach leuchtend und fest wie ein Fixstern auf die Welt des Handels herniedersah. Ihre Thatkraft war angerufen, jeder harrte der Befehle seines Bureauchefs.

Diesem lag vor allem daran, feste Zahlen über Soll und Haben der Firma auf den fremden Welthandelsplätzen zu erhalten. Die riesenmäßige Arbeit, die sonst in mehreren Wochen erledigt wurde, mußte in wenigen Stunden gewaltsam überwältigt werden, denn jede Zahl mußte in das große Gefüge ihrer Schwester eingereiht werden, je größer ihre Sicherheit war, desto zielbewußter konnte der Mann arbeiten, durch dessen Hand heute Millionen rollten, um den Namen der Firma zu retten.

Herr Vidar ging von Pult zu Pult. Eine fieberhafte Thätigkeit begann. Der Buchbinder des Hauses wurde gerufen; er mußte die gewaltigen Bücher auseinandernehmen und viele Kräfte arbeiteten nun, um ein Resultat nach dem andern zum Abschluß zu bringen. Jeder fühlte, daß diese emsige, mit wahnsinniger Schnelligkeit durchgeführte Arbeit einen wesentlichen Faktor für den günstigen Erfolg abgeben würde, weil der Handel in Kaffee bisher stets große Gewinne eingebracht hatte und gewaltige Kapitalien in dieser Frucht an vielen Punkten des Erdballs ruhten.

Ueberall griff die energische und umsichtige Leitung des Chefs ein und schon nach einer Stunde war das erste Resultat gewonnen.

Als Tobias Wohlgemuth in den zweiten Saal eintrat, wartete bereits der Chef dieser Abtheilung, Herr Gotthold Wunsch, auf ihn. Der kleine stattliche Herr war vorher erregt im oberen Theile des Saales auf- und abgegangen. Sein rundes, von schwarzem glänzenden Vollbart umrahmtes Gesicht drückte Kummer und Besorgniß aus. Oft stand er an einem Tische still, wo er auf ein Blatt Papier sah und verschiedene Zahlen mit geheimer Sorge prüfte.

Kaum sah er den Chef des Handlungshauses, als er ihm entgegentrat. „Ich habe Ordre zum Verkauf telegraphiren lassen!“ redete er seinen Herrn an, „die Lage des Marktes kann günstig oder ungünstig sein; wenn das Letztere der Fall ist, dann sind Hunderttausende verloren! Habe ich recht gehandelt?“

Der gewissenhafte Mann sah besorgt und ängstlich auf seinen Prinzipal. Vor wenigen Minuten erst waren die Chefs der Bureaus zu dem Entschluß gekommen, eigenmächtig zu handeln, nun lastete die Verantwortlichkeit für ungeheuren Umschlag mit Gewinn oder Verlust auf den Schultern der erfahrenen und pflichttreuen Männer.

„Sie haben vollkommen richtig gehandelt, Herr Wunsch!“ entgegnete der Banquier. „Ich muß es Ihrer Einsicht überlassen, hier unten kühn und unerschrocken zu handeln. Sie kennen den Tabakhandel, wenn Sie geschickt operiren, wenn das Glück Ihnen hold ist, so können Sie bald gewichtige Zahlen zur Kalkulation bringen und große Summen in die Wagschale werfen!“

(Fortsetzung folgt.)

berichtigte zum Schluß eine Zeche von 30 Mk., merkte aber am anderen Morgen, daß sein Geld bis auf 15 Mk. zusammengeschmolzen war. Er beschuldigt die Glomm, ihm 120—130 Mk. aus dem Portemonnaie entwendet zu haben, was von dieser aber bestritten wird. Jedoch hat sie einem Polizeisergeanten gegenüber gestanden, dem Fr. 24 Mk. gestohlen zu haben, ist auch von mehreren Personen gesehen worden, als sie Geld beim Schein einer Straßenlaterne überzählte. Die Glomm wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. (N. W. M.)

Elbing, 19. September. (Goldene Amtskette. Ausscheiden aus dem Amte). In der letzten geheimen Stadtverordnetensitzung wurden ohne weitere Erörterung die 1500 Mk. für Beschaffung der goldenen Amtskette für Herrn Oberbürgermeister Elditt bewilligt. — Der Reichsbankvorsteher und Kassirer der hiesigen kaiserlichen Reichsbankstelle, Rechnungsrath Ad. Schmidt, scheidet vom 1. Oktober vorläufig mit Urlaub und mit dem 1. Januar 1892 endgiltig aus dem kaiserlichen Dienst, um nach fast 40jähriger Amtsthätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Theerbude, 19. September. (Verschiedenes). Der Wolf hält sich noch immer in der Rominter Haide auf; kürzlich sind große Stücke von ausgewachsenem Rothwild, das er zerrissen hat, aufgefunden worden. Beim ersten Schneefall wird man ihm den Garaus zu machen suchen; ohne Fährte ist es gänzlich unmöglich, ihn zu erlegen, es sei denn, daß der Zufall ihn in die Schußweite eines Jägers führt. — In den kühlen und hellen Nächten der letzten Tage haben sich schon mehrere Hirsche hören lassen. Nach dem Schreien dieser Thiere zu schließen, muß die Haide eine recht stattliche Zahl aufzuweisen haben. — Theerbude ist in der letzten Zeit förmlich überschwemmt worden. Das Jagdhaus besitzt eine große Anziehungskraft. Während des Aufenthalts des Kaisers, der am 22. d. M. hier eintrifft, wird der Besuch noch eine Steigerung erfahren. (Pr.-L. Z.)

Schulitz, 19. September. (Verunglückt). In einer Fabrik erlitt ein Arbeiter einen Beinbruch und so schwere innere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach der Ueberführung in seine Wohnung verstarb.

Gnesen, 18. September. (Unglücksfälle). Der zwölfjährige Einwohnersohn L. machte sich mit einem dem Wirth K. gehörigen Gewehr zu schaffen. Dabei ging ein Schuß los und traf das 15jährige Dienstmädchen Emilie Lindemann so unglücklich in die Brust, daß sie sofort verstarb. — Ein auf dem Koschnicke'schen Neubau beschäftigter Klempnergeselle stürzte von dem Dache so unglücklich zur Erde, daß er schwere innere und äußere Verletzungen davongetragen hat. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Schneidemühl, 19. September. (Erhöhte Bierpreise). Die hiesigen Bierbrauereibesitzer haben ihren Kunden die Mittheilung gemacht, daß sie wegen der hohen Getreide- und Hopfenpreise, sowie wegen der hohen Arbeitslöhne und des theuren Brennmaterials sich genöthigt sehen, die Preise für sämmtliche Biere von jetzt ab um 2 Mark für die Tonne zu erhöhen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. September 1891.

— (Hoher Besuch). Gestern früh traf mit dem Berliner Schnellzuge der König von Griechenland in Begleitung seiner Mutter und des Gefolges auf der Reise von Kopenhagen nach Petersburg begriffen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein. Während des Aufenthalts, der etwa dreiviertel Stunden währte, nahmen die Reisenden, welche sämmtlich Civilkleidung trugen, im Königssalon den Kaffee ein. Von hier setzten die hohen Gäste die Reise nach Alexandrowo fort, wo ein russischer Hofzug bereitstand, der den König nebst Begleitung seinem Ziele zuführte.

— (Personalien). In der Liste der bei dem Landgericht in Thorn zugelassenen Rechtsanwälte ist der Rechtsanwalt Schülke in Löbau gelöscht worden.

— (Nach den Ausführungsbestimmungen zum neuen Einkommensteuergesetz) ist dem eigenen Einkommen des Steuerpflichtigen das etwaige besondere Einkommen der Ehefrau hinzuzurechnen und zwar ohne Rücksicht auf das zwischen den Eheleuten geltende Güterrecht, namentlich auch dann, wenn das Einkommen der Ehefrau vorbehalten oder sonst dem Nießbrauch des Mannes entzogen ist. Nur wenn die Ehefrau dauernd von dem Ehemanne getrennt lebt, ist sie auch bei bestehender Ehe selbstständig zu veranlagen. Bisher geschah dieses erst, wenn die Ehe geschieden oder der Ehemann verschollen war; der Fiskus hatte also das Nachsehen, wenn der Ehemann unvermögend war, oder dieser mußte Einkünfte versteuern, welche der Frau gehörten, die er aber nicht bezog. Bei der Anrechnung von Zinsen als Einkommen wird der für das Steuerjahr zugesicherte, nicht der wirklich empfangene Jahresbetrag an Zinsen angerechnet. Ist der Zinsfuß, zu welchem ein Kapital genutzt wird, nicht genügend bekannt, so wird bei der Veranlagung, falls nicht ein anderer Zinsfuß notorisch üblich ist, von der Annahme der Nutzung zu dem Zinsfuße von 4 Procent ausgegangen, wobei jedoch dem Steuerpflichtigen der Nachweis einer geringeren Einnahme überlassen bleibt.

— (Getreidepreise). Im Monat August zeigten die Getreidepreise in den Städten des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Schwankungen: Weizen (welcher in den Städten Christburg, Dt. Krone, Pr. Friedland, Jastrow, Löbau, Neumark, Schlochau, Schwetz und Stuhm überhaupt nicht gehandelt wurde), wurde am höchsten bezahlt mit 24,98 Mk. in Dt. Eylau, am niedrigsten mit 22,50 Mk. in Flatow; Roggen am höchsten mit 24,51 Mk. in Riesenburg, am niedrigsten mit 21,28 Mk. in Marienwerder; Gerste am höchsten mit 22,20 Mk. in Jastrow, am niedrigsten mit 14,49 Mk. in Rosenberg; Hafer am höchsten mit 21 Mk. in Strasburg, am niedrigsten mit 15,22 Mk. in Mewe.

— (Zur Bewegung der Fleischpreise) schreibt das freisinnige „Liegn. Tgbl.“: „Der Viehhändler Nimptsch hat am Sonnabend wiederum einen Transport von 61 serbischen Schweinen nach dem Liegnitzer Schlachthofe gebracht. Obgleich die Zahl der von ihm hier zugeführten derartigen Schweine innerhalb der letzten vier Wochen 255 betrug und dieselben an die Fleischer und Großkonsumenten unter den hier üblichen Preisen abgegeben wurden, spürt man im Detailverkauf nichts von dieser Billigkeit.“ — Und so ist es fast allerwärts. Die August-Statistik weist überall ein erhebliches Anziehen der Fleischpreise nach, obwohl an Schlachtvieh durchaus kein Mangel ist.

— (Obsternte). Die Bewohner unserer Niederung haben bereits mit der Pflaumenernte begonnen; da die Ernte sehr reich ausfällt, sollte man niedrige Obstpreise erwarten; die Preise sind aber im Gegentheil sehr hoch. So waren hier auf dem letzten Wochenmarkte 3 Pfd. Pflaumen besserer Sorte nicht unter 20 Pfg. zu haben. Auch 2 Pfd. besserer Birnen haben hier dieses Jahr noch nicht unter 15 Pfg. gekostet. Das sind Preise, wie wir sie in früheren ebenso reichen Obstjahren nicht gehabt haben. Zuerst wollte man die Getreidezölle dafür verantwortlich machen, aber dann erkannte man den Grund darin, daß viele Besitzer das Obst dieses Jahr für sich selbst behalten; sie trocknen es nämlich in großen Massen und bewahren es für den Winter für den eigenen Bedarf auf, weil die Kartoffel wenig Ertrag liefert.

— (Körnerfeier). Die Feier, welche die Gesangsabtheilung des Turnvereins zum Andenken an den 100jährigen Geburtstag Theodor Körners gestern Abend im Schützenhause veranstaltete, nahm einen würdigen Verlauf. Schon die sehr hübsche Dekoration des Saales, welche an der Musikbühne ein Transparent mit Körners Bildniß zeigte, war geeignet, den Tag als vaterländischen Gedenktag zu kennzeichnen. Das äußerst zahlreich erschienene Publikum lauschte den Gesängen, welche die Gesangsabtheilung unter der bewährten Leitung des Herrn Operndirigenten Schwarz vortrug. Nach dem ersten Programmtheile sprach ein junges Mädchen einen poetischen Prolog. Die Sicherheit und die finngemäße Betonung, mit welcher die kleine Dame ihre Aufgabe erfüllte, rief solchen Beifall hervor, daß die jugendliche Sprecherin nochmals zum Danke an der Rampe erscheinen mußte. Nach dem Gesange des von Weber komponirten Körner'schen Liedes „Hör uns, Allmächtiger!“ betrat Herr Professor Boethke die Bühne und würdigte in fast einstündiger Rede das Leben und Wirken Körners. Der Redner führte aus, daß wir hier einen nationalen Dichter feiern, dessen Gesänge in aller Munde sind, einen Dichter, der nicht unter den ersten verzeichnet steht, der auch nicht im Silberhaare den Ruhmesgipfel erreicht hat, sondern der seine Jugendblüte einsetzte für das geknechtete Vaterland und zu den begeisterten Worten seiner zündenden Heldenlieder die rasche That fügte, die ihn im Dienste des Vaterlandes dem frühen Tode weihte. Der Redner entwickelte nun in wohldurchdachter und geistreicher Ausführung den Lebensgang Körners und beleuchtete seine Worte durch mehrere Stellen aus Körners Gedichten. „Um das deutsche Vaterland wird es wohl bestellt sein“, so schloß die Rede unter rauschendem Beifall, „wenn die deutsche Jugend dem Heldensänger nacheifert. Das walte Gott!“ Die Gesangsabtheilung trug nun drei Lieder Körners vor, „Du Schwert an meiner Linken“, „Lützows wilde Jagd“, „Kommt, Brüder!“, welche von Weber, dem musikalischen Deuter der Körner'schen Muse, in Musik gesetzt sind. Eine Reihe von Liedern anderer Tondichter beschloß die Feier, mit welcher sich der Turnverein ein Ehrendenkmal gesetzt hat.

— (Theater). Am Sonnabend wurde im Viktoriasaale vor ausverkauftem Hau'e das Görner'sche Märchen „Wahrheitsmündchen und Lügenmäulchen“ gegeben. Herr Strüning, welcher sich hierbei der Mitwirkung einer Schauspielerin des Pötter'schen Ensembles erfreute, hat sich mit dieser Vorstellung bei unserer Kinderwelt ein gutes Andenken geschaffen. Recht befriedigt wanderte groß und klein nach Hause und manches Kinderherz wird mit Freude oder Angst an die Moral des Märchens denken: das verleumdete arme Schmiedetöchterchen wurde belohnt, das lügenhafte böse Kind bekam ein Schloß vor den Mund. Ein dankbareres Publikum konnte die Vorstellung nicht finden, denn die Kleinen geriethen vor Entzücken fast außer sich und die Händchen wurden nicht müde, Applaus zu spenden. — Eine nochmalige Aufführung des Märchens würde der Kinderwelt gewiß viel Freude bereiten.

— (Die Kriegerfechtanstalt) gab gestern im Wiener Café zu Mocker eine humoristische Soiree, welche sich besonders am Abend eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Das günstige Wetter gestattete es, daß die Artilleriekapelle, welche das Konzert ausführte, den ersten Theil des Programms im Garten gab, während sich die übrigen Theile im Saale abspielten. Das Hauptverdienst um die Unterhaltung erwarb sich der für das Fest gewonnene Herr Strüning, welcher in zwei von ihm arrangirten Einaktern seinem Humor die Zügel schießen ließ und außergewöhnlichen Beifall erntete. Das stürmische Verlangen des Publikums bewog den tüchtigen Charakterkomiker zu mehrfachen Zugaben. Die im Saale aufgestellte und reich ausgestattete Tombola fand vielen Zuspruch. Den Beschluß der Soiree bildete Tanz.

— (Legat). Aus dem Stadtrath Engelke-Mind'schen Legat sind durch Magistratsbeschluß 27 verschämten Armen je 15 Mk. gewährt worden.

— (Gutsverkauf). Das Rittergut Rubinkowo bei Thorn ist von dem Rentier August Hempel in Bromberg an den Fabrikanten Scheerschmidt aus Schwiebus verkauft worden.

— (Ein höchst bedauerlicher Vorfall) ereignete sich am Sonnabend Nachmittag gegen 6 Uhr in der Culmer Vorstadt. Der 13jährige Sohn der Bedienungsfrau Nowicki kam mit einem anderen Knaben, namens Schmidt, an dem Garten des Gymnasial-Oberlehrers Professor Curtze vorüber und stieg am Gartenzaun, vermuthlich um Obst von einem Baume herabzuholen, auf die Schulter seines Kameraden. Dies bemerkte der Sohn des Gartenbesitzers, der Primaner C., und feuerte aus einem Revolver einen Schuß ab, welcher den Nowicki in den Unterleib traf. Der schwer Verwundete wurde von Schmidt in die Wohnung der Schwester des N. in der Culmer Vorstadt und von da mittels Tragbahre in das hiesige Krankenhaus gebracht. Die Verwundung ist zwar sehr gefährlich, indessen hat der behandelnde Arzt Hoffnung auf Erhaltung des Lebens gegeben. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

— (Geisteskrank). Der Arbeiter Grabowski verübte gestern wahrscheinlich in einem Anfalle von Delirium tremens auf der Straße Skandal und mußte im Krankenhause untergebracht werden, da ärztlicherseits bei G. Geisteskrankheit festgestellt ist.

— (Feuer). In der Sonnabend-Nacht gegen 2 Uhr entstand in der Bromberger Vorstadt im Hause des Besitzers Fliege ein Deckenbrand, der indessen durch die Bewohner des Hauses bald unterdrückt wurde.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,39 Meter über Null. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Sirene“ mit Passagieren aus Fordon und der Dampfer „Graf Moltke“ mit zwei Kähnen im Schlepptau aus Graudenz. Abgefahren ist heute früh der Dampfer „Sirene“ nach Fordon. — In der Zeit vom 14. bis 21. Septbr. haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 17 beladene, 5 unbeladene Kähne, 4 beladene Güterdampfer, 1 beladener Schleppdampfer, 2 Regierungsdampfer, 1 unbeladene Gabarre, 2 unbeladene Barken und 3 unbeladene Galler; auf der Thalfahrt 20 beladene Kähne, 2 beladene Schleppdampfer, 1 beladener Güterdampfer, 1 beladener Galler, 3 beladene Steinkähne und 45 Traften Rundhölzer, Kanthölzer, Mauerlatten, Schwellen 2c.

— (Brennkalender). 22.—25. September: Abendlaternen: $6^3/_4$ bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis $4^3/_4$ Uhr früh. 26.—28. September: Abendlaternen: $6^1/_2$ bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 5 Uhr früh.

)(**Gremboczyn**, 21. September. (Feuer). Heute früh brannte das dem Besitzer Herrn Drawert gehörige Einwohnerhaus ab. Menschenleben waren nicht zu beklagen; doch sind durch diesen Brand vier Arbeiterfamilien obdachlos geworden.

Mannigfaltiges.

(Ein seltener Unfall) hat sich am Donnerstag Vormittag in der Invalidenstraße zu Berlin zugetragen. Eine große Bulldogge war aus einem Fenster der dritten Etage auf den Bürgersteig hinabgestürzt. Das Thier hatte beim Sturz zwei auf dem Bürgersteig in eifrigster Unterhaltung befindliche Frauen getroffen. Die Frauen stürzten zur Erde und haben einige Hautabschürfungen im Gesicht erlitten, während der Hund, laut kläffend, unverletzt von dannen lief.

(Ueber den schweren Unglücksfall vom Schießplatz Jüterbogk) liegen jetzt anscheinend authentische Nachrichten vor; dieselben lauten dahin: Als der Büchsenmacher Schmidt einen Kartätschschuß, welcher versagt hatte, aus dem Geschütz herausholen wollte, entzündete sich die Pulverladung und der Schuß ging los. Die Explosion hatte um so schrecklichere Folgen, als Offiziere und Mannschaften am Geschütz seitwärts nach vorn zu standen. Die Verlustliste lautet, wie folgt: 1) Major v. Eckartsberg (Unterkiefer verletzt, Schuß durch die Schulter, Kontusion der Brust), 2) Hauptmann und Kompagnie-Chef Eck (Schuß in den Hals, Zustand nicht gefährlich), 3) Büchsenmacher Schmidt (linke Hand schwer verletzt, nebst anderen Verletzungen), 4) Unteroffizier Preetz (Schuß in Arm und Brust), 5) Obergefreiter Roggendorf (Arm und Kopf verletzt), 6) Kanonier Hambach (schwer am Unterleib verwundet); außerdem wurden noch einige Unteroffiziere und Kanoniere unbedeutend verletzt.

(Wegen Beschimpfung der evangelischen Kirche) wurde der katholische Geistliche in Thannweiler im Kreise Schlettstadt zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Beschimpfung erfolgte von der Kanzel herab in einer Predigt über die Mischehe, zu welchem Thema dem Geistlichen eine Ehe Anlaß gab, die er kirchlich einzusegnen sich weigerte, weil der evangelische Bräutigam darauf bestand, seine Kinder in seinem Glauben erziehen zu lassen, worauf sich das Paar protestantisch trauen ließ. Der katholische Geistliche erklärte eine solche Ehe für eine „wilde Ehe“, ein unrechtmäßiges, unerlaubtes und darum unsittliches Zusammenleben, für ein Konkubinat, sprach dem protestantischen Geistlichen die Befugniß zur Einsegnung, da sie nicht geweiht seien, und der Katholikin, die so schlecht sei, einen Protestanten zu heirathen und sich von einem protestantischen Geistlichen trauen zu lassen, jede Frömmigkeit und Ehrbarkeit ab, da sie dadurch eine furchtbar schwere Sünde auf sich lade.

(Postwagen abgestürzt). Am Donnerstag Vormittag ist der Postbeiwagen auf der Tour von Berguen nach Alvenen (Graubünden) über den Abhang der sehr steilen Bergstraße gestürzt. Miß Mac Gregor aus England und ein Fräulein Lehmann (Kanton Bern) waren sofort todt. Zwei Personen wurden schwer und einige leicht verletzt. Die Verletzten wurden zur Pflege nach Alvenen gebracht. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich waren die Pferde scheu geworden.

(Wegen angeblicher Mißhandlung eines Untergebenen) stand ein bayerischer Offizier vor dem Militärbezirksgericht zu Würzburg. Bei dieser Gelegenheit, so berichten die „Münch. Neuest. Nachr.“, begrüßten sowohl Staatsanwalt als Vertheidiger die Oeffentlichkeit der bayrischen Gerichtsbarkeit als eine Wohlthat. Ersterer, weil man in der Oeffentlichkeit erfahre, wie der Soldat auch gegen die geringste Mißhandlung seitens seiner Vorgesetzten Schutz finde, letzterer, weil das Volk inne werde, wegen welcher Kleinigkeiten ein Offizier des schweren Verbrechens des Mißbrauchs der Dienstgewalt angeklagt werden könne. Der Angeklagte wurde freigesprochen, da die Geschworenen die Schuldfrage verneinten.

(Der eingestürzte Tunnel) bei Jindari (Italien), in welchem fast fünfzig Eisenbahnarbeiter verschüttet worden sind, ist trotz zahlreicher Arbeitskräfte, sowie der Mitwirkung von zwei Compagnien Soldaten noch nicht freigelegt. Bisher sind 23 Leichen, sowie mehrere noch lebende Arbeiter geborgen worden. Der Schreckensort ist von verzweifelten Weibern und Kindern umgeben, welche nach ihren Angehörigen jammern. Die Ursache des Unglücks scheint eine Bergabrutschung zu bilden. Die Bauunternehmung Olivieri soll kein Verschulden treffen. Aus Reggio (Calabrien) wird eine ähnliche Katastrophe gemeldet. Ein Erdsturz verschüttete einen Eisenbahntunnel bei Calava und begrub 16 Arbeiter, von denen 12 lebend und 4 getödtet hervorgezogen worden sind.

(Heiteres vom französischen Theater). Die zweite „Lohengrin“-Vorstellung in Paris wurde wiederholt unterbrochen. Es mußten 12 Personen verhaftet werden, darunter Vervoort, ein Neffe Rocheforts, einige bekannte Anarchisten und Redakteure der „Revanche“. Als diese die Vorstellung zu stören versuchten, wurden sie augenblicklich mit größter Geschwindigkeit hinausgeworfen; es war offenbar, daß außer diesen wenigen Individuen alle Zuschauer die Vorstellung günstig aufnahmen. Auch hat ein Zwischenfall mit Stinkbomben stattgefunden, welcher schon vorher angekündigt worden war. Bomben, mit Schwefelwasserstoff gefüllt, wurden aus einer Loge geworfen, sie beschmutzten die Kleider einiger Zuschauer und verbreiteten einen abscheulichen Geruch. In der Voraussicht dieses Ereignisses hatte man vorsorglich ein eigens hergestelltes Desinfektionsmittel zur Stelle, dessen Ausstreuung den häßlichen Geruch sofort in Wohlgeruch verwandelte.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Sept.	19. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	213—75	215—
Wechsel auf Warschau kurz	212—75	214—60
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	96—70	96—90
Preußische 4 % Konsols	104—90	104—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—20	66—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	63—20	64—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	93—90	93—70
Diskonto Kommandit Antheile	170—80	171—50
Oesterreichische Kreditaktien	148—10	149—10
Oesterreichische Banknoten	173—10	173—25
Weizen gelber: September-Oktober	229—50	235—75
Oktober-November	229—50	233—50
loko in Newyork	105—	105—10
Roggen: loko	235—	238—
September-Oktober	237—25	241—70
Oktober-November	235—	239—75
November-Dezember	233—20	237—
Rüböl: September-Oktober	62—20	62—50
April-Mai	61—60	62—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	55—50	58—40
70er September	56—90	60—10
70er Sept.-Okt.	52—90	54—80

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 19. September. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß höher. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 77,50 Mk. Bf., nicht kontingentirt 57,50 Mk. Bf.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
20. Septbr.	2hp	759.4	+ 20.5	S¹	5	
	9hp	758.0	+ 15.7	SE¹	0	
21. Septbr.	7ha	754.4	+ 14.0	SE²	6	

Bekanntmachung.

Nach § 1 Nr. 4 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. Js. (G.-S. S. 175) unterliegen vom 1. April 1892 ab auch Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Berggewerkschaften, welche in Preußen ihren Sitz haben, der Einkommensteuer. Von dem gleichen Zeitpunkte ab sind Unternehmungen der gedachten Art, welche außerhalb Preußens ihren Sitz haben, mit dem aus preußischem Grundbesitz und Gewerbebetrieb fließenden Einkommen steuerpflichtig (§ 2b das.)

Nach weiterer Bestimmung des erwähnten Gesetzes (§ 24 Abs. 2) sind die vorbezeichneten Gesellschaften und Berggewerkschaften verpflichtet, ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlung alljährlich nach den näheren Anordnungen des Finanzministers dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission einzureichen.

Auf Grund dieser Vorschrift bestimme ich zum Zweck der Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1892/93 hiermit folgendes:

1. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, welche in Preußen domicilirt sind, haben die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse der beiden letzten Geschäftsjahre sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen
in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober d. Js. bei dem Vorsitzenden derjenigen Veranlagungskommission, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben, einzureichen.
Auch wollen dieselben hierbei anzeigen, ob und eventuell wo sie inner- oder außerhalb Preußens Grundbesitz haben oder stehende Gewerbebetriebe (Fabrikations-, Ein- oder Verkaufsstätten, selbstständige Agenturen u. s. w.) unterhalten.
2. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, welche außerhalb Preußens domicilirt sind, jedoch in Preußen Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe betreiben, haben die zu 1 bezeichneten Unterlagen während des daselbst angegebenen Zeitraumes bei dem Vorsitzenden derjenigen Veranlagungskommission einzureichen, in deren Bezirk sich der Grundbesitz bezw. die gewerbliche Niederlassung befindet.
Ferner wollen diese Gesellschaften unter Namhaftmachung eines in Preußen wohnhaften Vertreters hierbei anzeigen, ob und eventuell wo sie in Preußen anderweit Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe betreiben.
Falls der Grundbesitz bezw. der Gewerbebetrieb sich über mehrere Veranlagungsbezirke erstreckt, so ist die Einreichung der Geschäftsberichte u. s. w. in demjenigen Verranlagungsbezirk zu bewirken, in welchem der gedachte Vertreter seinen Wohnsitz hat.
3. Die Berggewerkschaften haben die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse (Verwaltungsrechnungen) der beiden letzten Geschäftsjahre sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Gewerkenversammlungen

bis zum 1. Oktober d. Js.

bei derjenigen Regierung einzureichen, in deren Bezirk sie ihren Sitz haben.

Gleichzeitig wollen dieselben in Gemäßheit des § 16 des Einkommensteuergesetzes unter Beibringung der bezüglichen Nachweise sich darüber äußern, ob bei ihrer Veranlagung von den festgestellten Ueberschüssen $3^1/_2$ Prozent des aus dem Erwerbspreise und den Kosten der Anlage und Einrichtung bezw. Erweiterung des Bergwerks sich zusammensetzenden Grundkapitals oder des zwanzigfachen Betrages der im Durchschnitt der letzten vier Jahre vertheilten Ausbeute in Abzug gebracht werden sollen.

Berlin den 12. August 1891.

Der Finanzminister.
Miquel.

Unter Bezugnahme auf vorstehenden Finanzministerial-Erlaß vom 12. v. M. fordere ich die in demselben aufgeführten Gesellschaften bezw. für die außerhalb Preußens domicilirenden Gesellschaften die Vertreter derselben hiermit auf, mir **spätestens bis zum 15. Oktober d. J.** die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse der beiden letzten Geschäftsjahre sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen einzureichen; auch wollen dieselben hierbei anzeigen, ob und eventuell wo sie inner- oder außerhalb Preußens noch anderweit Grundbesitz haben oder stehende Gewerbebetriebe unterhalten.

Für den Fall, daß die in obigem Erlasse aufgeführten Unternehmungen noch nicht zwei Geschäftsjahre nachweisen können, sind die Einnahmen aus denselben nach dem Durchschnitte des Zeitraumes ihres Bestehens, nöthigenfalls nach dem muthmaßlichen Jahresertrage in Ansatz zu bringen.

Die Ortsbehörden des Kreises haben dafür Sorge zu tragen, daß diese Verfügung zur Kenntniß obiger in ihrem Bezirk vorhandenen Gesellschaften gelangt.

Thorn den 8. September 1891.

Der Landrath.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Kreis-Landraths wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 17. September 1891.

Der Magistrat.

Auktion.

Dienstag den 22. September vorm. 9 Uhr Gerstenstraße 320 parterre werden **Kleider, Betten, Gläser** und andere Sachen meistbietend verkauft.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Mittwoch den 23. September 1891
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung
betreffend:

1. Superrevision der Rechnung über den Bau der Uferbahn.
2. Desgleichen der Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1890.
3. Den Jahresbericht der Handelskammer für Kreis Thorn pro 1890.
4. Die Anbringung von Zugjalousien in der Front des Krankenhauses.
5. Die Gewährung einer Unterstützung.
6. Die Neuwahl des Armendeputirten des 3. Reviers im 4. Bezirk und des stellvertretenden Bezirks- und Armenvorstehers des genannten Bezirks.
7. Die Bewilligung der Umzugskosten für den wissenschaftlichen Lehrer Mausch in Höhe von 46,37 Mk.
8. Vermiethung des Platzes am Jakobs-Hospital Neustadt Nr. 217.
9. Die Reparatur der Fährrampe am linken Weichselufer.
10. Bericht des Gasanstaltsdirektor Müller über die Versammlung des Vereins der Gas- und Wasserfachmänner Deutschlands am 17., 18., 19. Juni 1891 in Straßburg i. E. und über die Besichtigung der internationalen elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M. am 21./22. Juni 1891.
11. Die Superrevision der Rechnungen der Steuer-Receptur pro 1888/89 u. 1889/90.
12. Bewilligung von Umzugskosten an den zweiten Kalkulator Dost.
13. Den Rechnungsabschluß des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit pro 1. April 1890/91.
14. Gesuch des Chausseegeldpächter Kempf um Ermäßigung der Pacht.

Thorn den 19. September 1891.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. September d. Js. Vormittag $9^1/_2$ Uhr sollen auf der Culmer Esplanade die beim Abbruch der Culmer Thorbrücke gewonnenen Materialien als:

ca. 39,52 cbm Brennholz,
5095 kg altes Schmiedeeisen,
650 kg „ Gußeisen,
2270 kg Blei

unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Fortifikation.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 23. Septbr. cr. nachmittags 1 Uhr

werde ich auf dem Bauplatze gegenüber der Ulanenkaserne am Wege nach Weißhof (trockenen Kohl)

20000 Mauersteine

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Die **Lagerplätze westlich des Handelskammerschuppens** an der Ufereisenbahn, je 10 m breit und 15 m tief, sollen vom 1. Oktober d. Js. ab auf 1 Jahr, ev. auch für längere Zeit **verpachtet** werden. Jeder Platz ist umzäunt. Angebote sind bis **25. d. Mts. vormittags 11 Uhr,** im Bureau der Handelskammer, Brückenstraße Nr. 39, abzugeben, wo auch die Verpachtungsbedingungen ausliegen.

Thorn den 16. September 1891.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Konservativer Verein.

Morgen Dienstag:
Herrenabend
im Schützenhause.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.